

Vorwort

RUTH LEISEROWITZ

Kuratoriumsvorsitzende des Thomas-Mann-Kulturzentrums

Unter dem Motto „Europa der Heimaten“ fand das 23. Thomas-Mann-Festival im Juli 2019 statt. Teilnehmer und Gästen waren dazu eingeladen, über die Existenz von Heimaten nachzudenken, über die vielfältigen Bedeutungen dieses Begriffes, die zahlreichen Facetten, Farben und Gestalten, die Heimat annehmen kann. Heimat kann der Herkunftsort, das Zuhause sein, aber das Verständnis geht heute noch viel weiter darüber hinaus und muss nicht an eine feste Lokalität gebunden sein. Dieses Thema sprach Besucher und Vortragende gleichzeitig in hohem Maße an und führte zu zahlreichen sehr interessanten Konversationen. Zur Eröffnung dieses Festivals hielt der Schirmherr, Staatspräsident Valdas Adamkus a. D. eine eindruckliche Rede, die als erster Beitrag hier nachgelesen werden kann.

Im Wortprogramm spielen immer wieder die besonderen thematischen Akzente des Festivalmottos eine Rolle, aber auch Aspekte zum Leben und Wirken der großen Schriftstellerfamilie Mann, wobei sich beide häufig miteinander verweben. Schon das Inhaltsverzeichnis unserer aktuellen Ausgabe weist auf die gerade beschriebenen Ausrichtungen und Verwobenheiten hin.

Am Anfang stehen Auszüge aus dem autobiographischen Roman des tschechisch-deutschen Schriftstellers Jindrich Mann, des ältesten Enkels Heinrichs Manns. Er weilte im Juli 2019 zum ersten Mal in Nidden und führte die Leser- und Zuhörerschaft in verschiedene Episoden der

Familienbiographie ein, die sich stark mit Fragen von Heimatverlust befasst, aber auch mit Träumen von der verlassenen Heimat.

Im anschließenden Beitrag beschreibt der kanadisch-litauische Schriftsteller Antanas Šileika, Sohn litauischer Exilanten, wie er sich seine geistige Heimat Litauen, die ja während des Kalten Krieges von der Landkarte verschwunden war, durch Bibliotheksbesuche und Lektüren schuf. Tomasz Różycki, der um eine Generation jüngere polnische Schriftsteller knüpft an eine ähnliche Konfiguration an. Er schildert in seiner Belletristik die Rettung von Heimerinnerungen alter Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Westukraine nach Schlesien umgesiedelt wurden.

„Heimat ist ein Gefühl“, sagt die britische Soziologin Avta Brah. Gefühl und Ort können sich auf viele Weisen miteinander verbinden und so können auch „Ferienheimaten“ entstehen, bei denen bestimmte Formen der Natur, wie Landschaften und Vegetationen gepaart mit besonderen Wettererscheinungen eine Rolle spielen. Auch die Familie Mann pflegte beispielsweise ein eigenes Konzept der „Ferienheimaten“ mit ihrem stets wiederkehrenden Wunsch an das Meer zu fahren und so lag es nahe einen Sachkunden, den Hamburger Autor Uwe Naumann um einen Text zu diesem Thema zu bitten.

Es folgt ein Beitrag aus dem Wortprogramm des Thomas-Mann-Festivals von 2018, in dem Prof. Hans Wißkirchen, der Präsident der deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft, die Positionen von Heinrich und Thomas Mann in der Weimarer Republik darstellt.

Die Edition wird durch einen Text über ostpreußische Künstlerinnen der Jahrhundertwende, die Schwestern Anna und Helene Michelau abgerundet. Dr. Lore Drath hat zu deren Wirken und besonders zu ihrem Schaffen auch auf der Kurischen Nehrung recherchiert. Hier präsentieren wir eine von der Autorin überarbeitete und ergänzte Version ihres Einführungsvortrages. Damit wird dankenswerterweise eine weitere Lücke in dem Wissensstand über Kunst und Kultur der Vorkriegszeit in der Region geschlossen.

Somit können Sie, Leserinnen und Leser, in der vorliegenden neuesten Ausgabe der „Niddener Hefte“ nachlesen, auf welche Art und Weise sich die Gäste des Programms von dem vorgegebenen Thema inspirieren ließen und welche Thesen an den Nachmittagen im Mannschen Sommerhauses im Juli 2019 mit den zahlreichen Gästen diskutiert wurden. Ich wünsche Allen eine anregende gemeinsame litauisch-deutsche Lektüre!